

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 302.

Fernsprecher No. 52.

Dienstag, den 3. Juli.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Der Schah von Persien.

Der Schah von Persien, Mussaffer-Eddin, hat eine Rundreise durch Europa angetreten, auf der er unter Anderem auch die deutsche Reichshauptstadt besuchen wird. Die Keltener unter uns entsinnen sich noch, welche übertriebenen und abenteuerlichen Vorstellungen man in früheren Zeiten in Europa mit dem Begriff eines Schahs von Persien verband. Der Schah galt als der Inbegriff ungeheurer, despotischer Macht, verschwenderischer, märchenhafter Pracht und morgenländisch ungetrübter Glückseligkeit. Wenn man in früheren Zeiten Einem den Vorwurf machen wollte, daß er sich einer ganz besonders ungeheuren Einbildung befeigte, dann sagte man zu ihm: Du glaubst wohl auch, Du bist der Schah von Persien!

Wenn Mussaffer-Eddin irgendwo auf seiner Reise auf diese Lebensart stoßen sollte, dann würde er wahrscheinlich verwundert den Kopf schütteln. Die schönen Tage des Schahs von Persien sind vorüber und der Stand des Schahs muß heute zu den „notleidenden“ gerechnet werden. Während Persien unter dem vor drei Jahren ermordeten Vater des jetzigen Schahs, unter Nahr-Eddin, noch halbwegs seine politische Selbstständigkeit behauptete, ist das Land unter Mussaffer-Eddin immer mehr in politische und finanzielle Abhängigkeit von Rußland gerathen. Die Verschwendungssucht des Schahs und eine ausfangerische Günstlingsherrschaft haben das einst reiche Land immer mehr verarmen lassen und für eine wirtschaftliche Hebung desselben ist seit Jahren nichts mehr gethan worden. Die Folge davon war der vor nicht langer Zeit erfolgte Abschluß der russisch-persischen Goldanleihe, durch die Rußland seinen finanziellen und auch seinen politischen Einfluß in Persien erheblich verstärkt hat.

In keinem Lande hat der russische und der englische Einfluß mit solcher Zähigkeit gegeneinander angekämpft als in Persien, welches, im Süden vom persischen Meerbusen, einem Theil des indischen Ozeans, im Norden von russischem Gebiet begrenzt, im vollen Sinne des Wortes der „Pufferstaat“ zwischen den Interessen Rußlands und Großbritanniens im Orient ist. Aber in diesem Kampf um die ausschlaggebende Stellung in Persien hat Rußland in den letzten Jahren entscheidende Siege davongetragen, während England immer mehr den Kürzeren zog. Besonders aber hat Rußland die Zeit während des südafrikanischen Krieges mit Erfolg benutzt und benutzt sie noch, um den englischen Einfluß in Persien völlig lahm zu legen und sich für immer die ausschlaggebende Stellung zu sichern.

Vom Standpunkt dieser Kämpfe zwischen Rußland und England um den Einfluß in Persien gewinnt die Reise Mussaffer-Eddins nach Europa eine aktuelle politische Bedeutung. In England, welches der Schah ebenfalls besuchen wird, macht man sich Hoffnung, durch persönliche Einwirkung auf den Schah etwas von dem Einfluß zurückzuerobieren, den man in den letzten Jahren, und besonders infolge der Chamberlain'schen Abenteuerpolitik, verloren hat. Aber diese Hoffnung ruht auf sehr schwachen Grundlagen. Von russischer Seite, wo man sich auf die Diplomatie und die Behandlung asiatischer Herrscher versteht, ist dafür Sorge getragen worden, daß der Schah, der ja auch über russisches Gebiet seine Reise nach Europa angetreten hat, den eigentlich politischen Theil seiner Reise ebenfalls von Rußland aus beginnen wird.

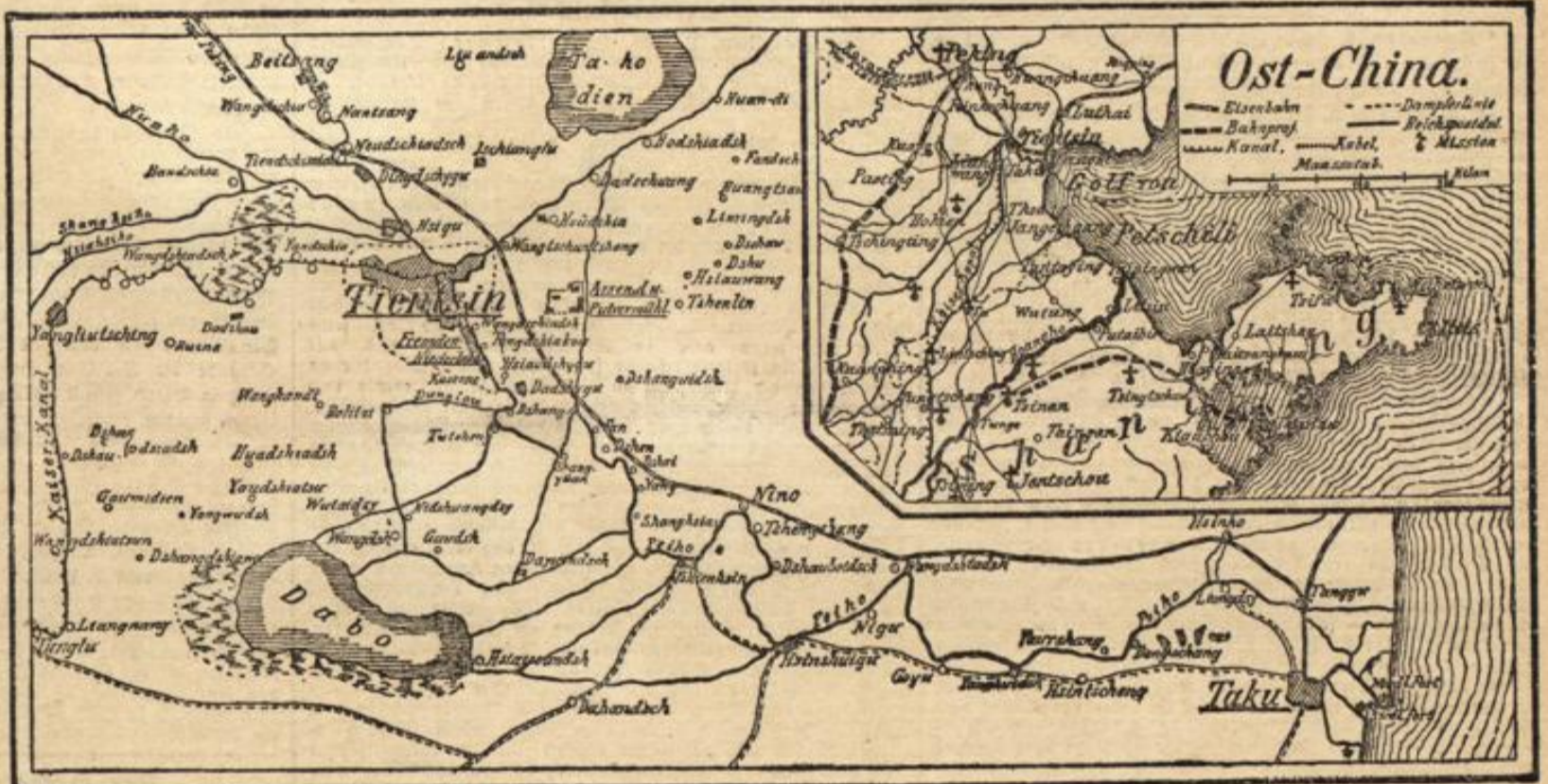
Dieser politische Theil wird erst seinen Anfang nehmen, nachdem der Schah die längere Kur in dem französischen Bade Contrexeville durchgemacht hat. Von dort aus wird der Schah zuerst sich zu einem offiziellen Besuch nach Petersburg begeben und von da aus die weitere Reise an andere europäische Höfe antreten. Wenn Mussaffer-Eddin nach London kommt, wird er mithin von der russischen Diplomatie, die sich ja auf diese Dinge versteht, so weit bearbeitet und präpariert sein, daß den englischen Diplomaten „zu thun fast nichts mehr übrig bleibt!“

In England ist man in großer Sorge, daß die Russen

diese Gelegenheit benutzen könnten, um ihren alten, niemals aufgegebenen und mit zäher Steifigkeit verfolgten Plan der „Bachtung“ eines persischen Hafens am Indischen Ocean zur Ausführung zu bringen. Die Verwirklichung dieses russischen Planes müßte in England als eine schwere Bedrohung der Position in Indien empfunden werden, und die Sorge, daß Rußland sich mit der Verfolgung jenes Planes befaßt, ist einer der Hauptgründe für die politische Nervosität, die in England seit längerer Zeit Rußland gegenüber hervortritt. Man erkennt eben in England immer mehr, daß der Gewinn, den man dort aus dem südafrikanischen Kriege ziehen wird, bei Weitem nicht die Verluste aufwiegen wird, die England während der Zeit in anderen Theilen der Erde erfahren hat und noch erfahren wird.

Was unsere Interessen anbetrifft, so würde denselben weder eine russische noch eine englische Vorherrschaft in Persien entsprechen, denn je mehr Persien unter den entscheidenden Einfluß einer Macht geräth, desto mehr Hindernisse werden sich unseren Bestrebungen in Persien,

religiösen Dingen sich zuneigender Geist gefangen genommen. Es dauerte nicht lange und er kniete auf der Buhnbank als reuiger Sünder, der geküßt und Vergebung bat und verlangte, sich rein zu waschen in dem Blute des Lammes“. Er that Buße. Ich weiß allerdings nicht, ob der junge Mensch Ursache hatte, Buße zu thun. Seine „Sünden“ können bis dahin nur kleine Alltagsünden gewesen sein, wenn er überhaupt welche auf dem Gewissen hatte. Er hat sich seines Lebens gefreut, das war keine Sünde, er hat vielleicht mal ein hübsches Mädchen gern gesehen, das will Gott, denn für die Buben hat er die Mädchen gemacht“, er hat Einen nicht ausleben können, das ist menschlich, denn die Abneigung ist schließlich gerade so gut eine natürliche Eigenschaft wie die Zuneigung, die Liebe. Ich möchte behaupten, daß die „Sünden“ meines Heilsarmee-Kandidaten keine schlimmen waren und ich nahm mit Stutzen von seiner Buße, seiner „Bekehrung“ Kenntniß. Da ich mich nun einmal für Alles, was mit der Religion zusammenhängt, interessire, so besuchte ich am Freitag Abend die Heilsarmee-Versammlung, in welcher der junge Mann seine Abschiedsrede halten sollte, denn am selben Abend noch sollte er nach Berlin dampfen, um in die große Armee des Generals Booth eingereiht zu werden. Alles in Allem waren vielleicht 15 Personen anwesend, darunter einige Soldaten und Soldatinnen und die übrigen „Bekehrten“. Ich und meine Frau, wir waren wahrscheinlich die einzig „Unbekehrten“ in dem kleinen weih getünchten und mit allerlei bunten Fähnchen und Blumen



die übrigens rein wirtschaftlicher Natur sind, entgegenstellen und auch eine Rückwirkung auf unsere wirtschaftlichen Unternehmungen in Klein-Asien könnte auf die Dauer nicht ausbleiben. Es ist daher zu hoffen, daß die deutsche Diplomatie bei dem Aufenthalt des Schahs in Berlin dafür Sorge tragen wird, Garantien zu schaffen, daß unsere Interessen in Persien in keiner Weise und von keiner Seite gesüdt oder geschädigt werden.

(Nachdruck verboten.)

Die Kämpfe um Tientsin.

Das bestehende Kartenbild umfaßt dasjenige Terrain, welches bei den Operationen um Taku, Tientsin und Peking in Frage kommt. Der Leser kann sich daraus über alle Vorgänge auf dem eigentlichen Kriegsschauplatz eingehend informieren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Juli.

Ein Abend in der Heilsarmee.

Im Sommer vorigen Jahres kam er vom Lande herein in unsere Stadt. In dem Hause, in dem ich wohne, verdingte er sich als Friseur. Er war etwas lüthlich, etwas unbeholfen, wie es die Friseur in die Stadt verpflanzten Bauernburshen fast ausnahmslos sind. Ich beobachtete ihn oft von meinem Fenster aus und ich muß sagen, er machte auf mich nicht den Eindruck einer großen Intelligenz. Gutmüthig und freundlich, was man so im Allgemeinen einen lieben Kerl nennt, mehr aber nicht. Ich hatte nicht Gelegenheit, mich über seinen inneren Menschen weiter zu orientiren; er hat als Friseur angefangen, er wird als Friseur aufhören; wenn die Zeit für ihn gekommen ist, wird er sich eine passende Frau nehmen, ein paar Kinder werden ihn Vater nennen, er wird so gut für seine Familie sorgen, wie es ein fleißiger Arbeiter kann, das war die Meinung, die ich mir von dem jungen Burshen gebildet hatte. Und siehe da! Eines Tages mußte ich erfahren, daß in diesem freundlichen, stillen, jungen Menschen eine Apostelseele, ein religiöser Schwärmergeist steckte. Ich hatte mir immer nicht ausmalen können, wie der schlichte Friseur vom See Genesareth, Petrus, zu einem der gewaltigsten Apostel und beredtesten Verkünder des jungen Christenthums werden konnte. Jetzt kann ich mir's ausmalen, die Kunst, religiöse Reden zu halten, kommt mit der Frömmigkeit, die in dem Gegenstand ihrer Anbetung vollständig aufsteht. Mein junger Mann vom Lande ging einmal in eine Versammlung der Heilsarmee, und dort wurde sein, wie es scheint, an sich schon

geschmückten Söhlen. Mit geschlossenen Augen sang die Officierin und sangen die Soldaten. Das erste Lied sang ein Soldat lachenden Gesichtes allein und in einer Melodie, als singe er ein lustiges Liebesliedchen. Wurde gebetet, so legte sich die ganze Gesellschaft mit dem Rücken nach der Kanzel zu auf die Erde und vergrub das Gesicht in die auf die Bankfläche gelegten Arme. Man sieht, an Stelle der Ceremonien anderer Charakteres hat man wieder Ceremonien gesetzt, die dem freien, licht- und lebensfrohen Geist, der in der Welt kein Jammertal, in seiner Menschlichkeit keine Sünde sieht, zuwider sein müssen. Aber erstaunt war ich, wie mein junger Mann das Predigen gelernt hat! Es ist zweifellos ein Geistlicher an ihm verloren gegangen. Natürlich bin ich überzeugt, daß er es ernst meint, daß er aus dem Herzen sprach und daß er sich einbildet, die Art, wie er Gott gedacht, wie er sich, um den Ausdruck noch einmal zu gebrauchen, im Blute des Lammes Gottes rein waschen will, sei das einzig Richtige zur Erlangung seines Seelenheils, aber in innersten Herzen konnte ich mich nicht erwehren, den armen Jungen zu bemitleiden. Und wenn hier und da die Officiere oder ein Soldat der Armee in höchster Ergras ein paar Wörter zwischen durch herausstießen, so konnte er mir erst recht leid thun. Ihr Geist flog offenbar in den Himmel hinauf, von dem sie wahrscheinlich das Bild eines großen, lichtfüllen Weltalls mit Posaunen blasenden, geflügelten Engel und Engeln in sich aufgenommen haben. Was das bedeuten sollte, daß ein Soldat während des Singens eine feuerrothe Fahne ergriff und sie hin und her über die Köpfe der Versammelten schwang, weiß ich nicht, aber es machte mir die ganze Geschichte nur noch unangenehmer. Was haben solche Sachen mit dem Glauben, mit der Liebe, mit der edlen Menschheit zu thun? Muß man beständig in unverständlichen Redensarten von Gott und Christus sprechen, um glauben, um lieben zu können? Muß man deshalb zum Sektirer werden? Meine Theilnahme an den Vorgängen vor mir hat ein Solbat für sich ausgelegt. Er trat auf mich zu und fragte mich: „Vieher Bruder, sind Sie bekehrt?“ Auf meine Antworten hin nahm er eine sehr ernste Miene an und prophezeite mir: „Dann werden Sie nicht in die Ewigkeit eingehen!“ — „Darüber“, erwiderte ich ihm, „kann man sich hier nicht unterhalten, das läßt sich nicht in drei Worten abthun, da müßten wir schon weiter ausgehen.“ Darauf verließ er mich, und als die wiederholten Gebete, die immer einen Gedanken in unzähligen Variationen wiedergaben, und die wiederholten Aufforderungen, Buße an der Buhnbank der Heilsarmee seinen Erfolg hatten, schloß die Versammlung mit Gebet und Gesang: „Vorwärts, zur Heilsarmee, — Armee von Gott, — Vorwärts, befreie — Die Welt mit Feuer und Blut“, hieß der Refrain eines Liedes. Wie sich nur die Leute das vorstellen, die Welt mit Feuer und Blut zu bekehren? Wer nicht wußte, daß sie gute Menschen sind, der könnte wirklich glauben, sie wollten als Nordbrenner die Welt selig machen. Mein junger Mann vom Lande dampfte wirklich nach Berlin ab und mir selbst that der Abschied weh, denn der arme Junge hätte unter geeigneten

Verhältnissen sich hübsch zu etwas Tüchtigem entwickeln können. Jetzt dient er der Welt nach Heilsamerweise in der Heilsarmee und leistet Bericht auf die Welt, er hätte der Welt nach Heilsamerweise (die in ihrer Armenfürsorge nicht schlecht ist) dienen können ohne Verzichtleistung auf die Welt, wenn der durchbare religiöse Pantheismus nicht wäre. Tue Gutes an Jedermann! Dieses Gebot des großen Kagarmers kann man auch befolgen als Weltling, das die Menschen nimmt, wie sie sind, die Welt ansieht, wie sie ist, und die Welt genießt, weil sie eine Welt Gottes ist, jedem Lebenden zum würdigen Genuße dargeboten.

Geschichtskalender. 2. Juli. 1870: † Alfred v. Auerswald, preuß. Staatsminister. 1896: Schlacht bei Königgrätz. 1896: Niederlage Garibaldi am Garbade. 1849: Rom durch die Franzosen eingenommen. 1815: Schlacht bei Jüry. 1829: Sieg der Russen über die Türken bei Passad. 1800: Einzug Pius VII. in Rom. 1778: † Jean Jacques Rousseau zu Ermenonville bei Paris. 1676: * Leopold I. von Anhalt-Desau, der Sieger von Kesseldorf. 1674: † Herzog Eberhard III. von Württemberg.

Personal-Nachrichten. Der Hilfskassier am hiesigen Landgerichtsgesängnis, Herr Richard Tintel, ist als etatsmäßiger Aufseher vom 1. August d. J. an an das Landgerichtsgesängnis in Neuwied versetzt worden.

o. Standesamt. Die Aushänge des Standesamts, die Aufgebote, die selber in den Rischen der wöchentlichen Thorsahrt des Rathhauses untergebracht waren, sind wegen des Zuges und der schlechten Beleuchtung derselbst bekanntlich von jeder zu Klagen Veranlassung gegeben hat, haben nunmehr in neuen Kästen im Vestibül des Rathhauses einen besseren Platz gefunden.

Die Ferien am Königlichen Theater beginnen am 16. Juli, möglicher Weise auch schon etwas früher.

o. Geistesgeheer. Ein in der Poststraße wohnender Rentner, welcher in der letzten Zeit durch sein exaltirtes Wesen aufgefallen ist, mußte vorgestern, nachdem er in adonitischen Hosiüm vor seiner Villa sich gezeigt hatte, in der Krankenabteilung des hiesigen Krankenhauses untergebracht werden. Seine Ueberführung dahin konnte, da der Kranke sich energisch widerrte, nur mit Hilfe mehrerer Schutzmänner bewerkstelligt werden. Auf dem ganzen Wege machte er die schrecklichsten Stimmen und veranlaßte schließlich noch einen Menschenauflauf.

o. Kleine Notizen. Für die Sommerpflege armer Kinder wurden dem „Tagblatt“-Verlag ferner von Hause 20 Mk. übergeben. — Nachdem es sich im Waldhalla-Theater am letzten Sonntag gezeigt hat, daß das Referat der Blätter bei starkem Andrang unüberschaubar ist, werden die Blätter im ersten und zweiten Parquet von heute Dienstag an nummerirt sein. Eine Ueberfüllung ist dadurch gänzlich ausgeschlossen. Ueber die Lage der Blätter, orientirt der an der Kasse ausliegende Plan.

*** Cronberg, 2. Juli.** Heute Nachmittag sind der Großherzog und die Großherzogin von Baden zum Besuch der Kaiserin Friedrich hier eingetroffen.

(N) Flörsheim a. M., 29. Juni. Wie bereits früher mitgeteilt, hat ein auswärtiges Konsortium in hiesiger und Hochheimer Gemarkung auf dem sogenannten Fallenberg, gegenüber Müßelsheim, einen größeren Güterkomplex käuflich erworben, um denselben eine Portland-Cementfabrik zu errichten. Das ca. 90 Morgen große Terrain birgt mächtige Kalk-, Thon- und Mergelager. Die Qualität. Nach dem Prospekt der neu gegründeten Aktiengesellschaft sollen verwendet werden: 1. für Terranauf-Verkehrsdrehungen 2. 400,000 Mk., für Gebäude, Transportbahnen 2. 640,000 Mk., 3. für den Maschinenbetrieb und alle Nebenleistungen 800,000 Mk., 4. als Betriebskapital 200,000 Mk., zusammen 2 Millionen Mk. Diese Summe soll durch die Ausgabe von 2000 Stück Aktien à 1000 Mk. aufgebracht werden. Die jährliche Produktion an Cement ist auf 250,000 bis 300,000 Tonn bestimmt.

*** Aus der Umgebung.** Der „Mainzer Anzeiger“, wohl die älteste Zeitung von Mainz, feierte am 1. Juli sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß ist eine hübsch ausgestattete, sehr interessante Jubiläumssammlung erschienen, aus welcher hervorgeht, wie das genannte Blatt aus kleinen Anfängen heraus sich zu einer angesehenen Tageszeitung entwickelt hat. — Nach einer Bekanntmachung der Kaiserlichen Oberpostdirektion führen vom 1. Juli ab, dem Tag der Eingemeindung der Orte Riebsrad, Oberabb und Seckbach in den Gemeindeverband von Frankfurt, die in diesen Orten bestehenden Wohnstätten die Bezeichnungen „Frankfurt-Main-Riebsrad“, „Frankfurt-Main-Oberabb“ und „Frankfurt-Main-Seckbach“. — Für die katholischen Mitglieder der politischen Gemeinde Schmitt ist eine Kapellengemeinde mit eigener Vermögensverwaltung und den Rechten einer juristischen Person gebildet und von Staats wegen bestätigt und in Vollzug gesetzt worden. — In Orlisfel feierte am 1. Juli der Lehrer und Kantor der israelitischen Kultusgemeinde, Herr Emanuel Mannheimer, sein 50-jähriges Jubiläum. — Die Wahl des Karl Schmidt zum Bürgermeister der Gemeinde Hatern ist bestätigt worden. — Der früheren Haushälterin Francis Elisabeth Schmidt zu Marzheim wurde in Anerkennung 40-jähriger treuer Dienste von der Kaiserin das goldene Erinnerungskreuz nebst Diplom verliehen. — Durch den Wellenschlag eines vorüberfahrenden Dampfers sank bei Riebsrad ein Achen. Drei darin befindliche Schiffer, Adam Händel und Josef Dammmer von Oppenheim, sowie August Borch von Riebsrad, ertranken. — Der Rectorbachs-Altengemeinschaft ist die Genehmigung zum Bau und Betrieb einer Pferdebahn von Hacholzhausen nach Hintermeilingen erteilt worden. — Bei Reuhäusel wurden in einiger Entfernung vom Wallgraben wieder Ausgrabungen und Forschungen angeestellt, welche interessante Funde zu Tage förderten. Herr Geheimler Ministerialrath Soltau aus Darmstadt, der Leiter der Ausgrabungen, hat eine altsächsische Anstellung aus prähistorischer Zeit bloßgelegt. Dabei hat er ein Stück einer kleineren Handmühle, Schmelzfäden, Waffen und andere Gegenstände gefunden. Die gefundenen Wohnhöhlen, Grabgewölbe und der Tempel sollen ein Alter von 500 bis 1000 Jahren haben. Verschiedene Professoren aus Bonn, Düsseldorf und Darmstadt haben die Ausgrabungen beaufsichtigt. Im Jahre 1891 wurden hier die Grundmauern eines römischen Rathhauses angelegt. — Ein junger Mann von Hattenheim fiel vergangenes Sonntag von einem Karren und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit darauf starb. — Vorgestern Sonntag, 1. Juli, feierten die Eheleute Ennsfelder in Rombach das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — In Rostheim starb der in weiten Kreisen bekannte Alderwirth, Herr Moys Schuman. — In der Offenbacher Portland-Cementfabrik hat der Arbeiter Peter aus Somborn den Arbeiter Schmidt durch einen Stich ins Herz getödtet. Es war beim Öffnen zu Redereien gekommen, die diesen tragischen Ausgang hatten.

Δ Mainz, 2. Juli. Rheinpegel: 1 m 60 cm Vormittags gegen 1 m 62 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Die Erhöhung des Preises für Bilsener Bier soll in Berlin vom Publikum getragen werden. Die böhmischen Brauereien, die Vertreter derselben und endlich die Galtswirthe wollen die Erhöhung aus ihrer Tasche nicht zahlen, nun hat das Publikum zu zeigen, ob es der Dummheit ist.

Auf dem Anstand erschossen wurde vor einigen Tagen durch Polizeibeamteten ein Berliner Sonntagsgänger in der Nähe von Baruth ein Hülsförster. Der Berliner hielt in der Dunkelheit den Hund des Försters für einen Fuchs. Vier Wunden trafen den Förster und führten seinen baldigen Tod herbei.

In Hamburg ging am Donnerstag in der Mädchenschule an der Markstraße bei der 11 Uhr-Bausie die 15-jährige Schülerin der 7. Klasse Martha Schröder auf den im Keller befindlichen Abort und war seit der Zeit bis Freitag Vormittag um 10 Uhr verschwunden, ohne daß die inzwischen angestellten Nachforschungen irgend ein Ergebnis geliefert hätten. Nun fand man

um die genannte Zeit das vermißte unglückliche Geschöpf im Koth des Abortes erstarkt vor. Daß man so spät erst das unglückliche Geschöpf fand, dürfte denn auch darauf beruhen, daß man an die Möglichkeit eines solchen Vorfalles überhaupt nicht dachte.

An der Spitze der breitesten Straßen der Welt steht die Avenue de Paris in Versailles, sie hat eine Breite von 100 Metern. Dann folgen unter den Linden in Berlin mit 66 Metern Breite, die Ringstraße in Wien mit 57, die größte Straße in Washington mit 50, die Androssstraße in Pest mit 48 und die Pariser Boulevards mit 43 Metern Breite. Die engsten Straßenzüge unter den Großstädten besitzt London. Die breiteste Straße Londons ist White Hall mit 38 Metern, auf sie folgt die Northumberland-Avenue mit 24 Meter.

In Dillingen starb der im besten Mannesalter stehende Gärtnereibesitzer Anzenhofer, der vor zwei Tagen von einem aiftigen Insekt in den Nacken gestochen wurde, worauf Blutvergiftung eintrat.

Der bereits zweimal aus dem Zuchthaus in Jasterburg ausgebrochene Sträfling Ballapies wurde in dem Walde von Raundonathen bei Raanit von einem Gussförster erschossen, nachdem er sich mit einem Revolver zur Wehr gesetzt hatte. Ein früherer Zuchthausgenosse des Ballapies hatte, wie die „Ostpr. Ztg.“ mittheilt, denselben, als er in Straßpforten ein nachrichtlich gestohlenes Fuhrwerk mit Getreide verkaufte, erkannt und die Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn gelenkt.

In Breslau verurtheilte das Militärgericht der 11. Division den Dragoner Franz Kosmalla wegen Angehörigens, Aufruhrs, verbunden mit einer Gewaltthatigkeit gegen eine militärische Bedeckung, und wegen Körperverletzung zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus.

In der beliebten Bahnhofsstraße zu Apolda überfielen am hellen Tage zwei den besseren Ständen angehörende junge Damen, Schwefelers, einen harmlos promenirenden Referendar und schlugen ihm mit Regenbirnen auf Kopf und Rücken. Der Ueberfall stellt sich dem Vernehmen nach als Racheakt dar dafür, daß die Damen auf Veranlassung des Referendars auf einer Vorladungsliste für ein studentisches Fest in Jena gestrichen worden waren.

Am Frohnleichnamstag fiel dem Kanonier der Frohnleichnam-Broschion in Rittenau, dem Todtengraber, die ganze Ladung eines Füllers ins Gesicht, so daß der Bedauernswerthe so schwer verletzt wurde, daß er unter großen Schmerzen alsbald starb.

Der Mörder Nordlund, der in der Nacht vom 16. zum 17. Mai an Bord des Schiffes „Prinz Carl“ auf dem Rälerte mehrere Personen getödtet und zahlreiche verwundet hat, wurde zum Tode verurtheilt. Er nahm das Urtheil mit größter Ruhe entgegen.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 2. Juli. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Bennerseid. — Auf Tischen, Bänken und Stühlen liegen im Gerichtssaal einige Hundert der verschiedensten Sachen und Säckelchen, von Gebrauchsgegenständen fast nichts, desto mehr aber Luxuswaaren, Schmuck- und Kippfäden. Den ganzen reichen Segen an glänzenden und buntem Allerlei soll die 17-jährige Verkäuferin Elise D. von hier in dem Kaufhaus von Kaspar Führer gestohlen haben. Die Angeklagte, ein kleines, sich trotz dem häßlichen Vortour, der auf ihm ruht, ziemlich frei und led bewegendes Mädchen, ist im Herbst 1897 bei Herrn Führer als Lehrling eingetreten. Es war in dem Bazar bis zum 1. März d. J. beschäftigt und kam dann in das Geschäft von B. Gemmer in der Wilhelmstraße, wo es seine Diebereien, wenn auch in vermindertem Maße und mit weniger Erfolge, fortgesetzt haben soll. Seit einem Monat etwa befindet sich die Angeklagte in Untersuchungshaft, ebenso ihre Mutter, eine Wittwe, welche unter der Auflage der Heilerei steht. Elise D. wohnt in ihrer elterlichen Wohnung deslaganathen und von den Bestohlenen als ihnen gehörig anerkannten Sachen in zwei Theile. Den einen Theil, unter dem sich 3. B. nicht weniger als 92 Broden, ein halbes Duzend Armbänder, ebenso viele Portemonnaies, Gürtel, Cigarettenpfeifen, Manikettenschnöpfe, Taschenmesser, Ketten, Wäffel, Messer, Fächer 2c. befinden, erklärt sie als gestohlen, von dem anderen Theil sagt sie, daß derselbe theils von ihr im Führer'schen Geschäft, theils von ihren Angehörigen ebenda und sonstwo gekauft worden wären. Eine Herrentaschenuhr, die sehr goldig aussieht, aber nicht goldig ist, hatte die der Heilerei beschuldigte Mutter im Strumpfe verborgen, als man bei ihr Hausdurchsuchung hielt und sie verhaftet wurde. Das Gestohlene würde ausreichend sein, um die Wude eines Andreasmarktverkäufers damit glanzvoll auszustatten, es entspricht einem Werthe von etwa 200 Mk. Die Familie D. scheint sich in sehr mißlichen Verhältnissen befinden zu haben, jedoch bei der Unverwendbarkeit der gestohlenen Sachen für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse ist nicht anzunehmen, daß Noth die Triebfeder zur Stehlucht des Mädchens und zur Begünstigung der Mutter war. Die Diebereien dürften vielmehr der Jagd auf Conto zu schreiben sein. Wegen Diebstahls in zwei Fällen erhält das Mädchen sieben Monate und wegen Heilerei die Mutter acht Monate Gefängnis. Bei der Strafzumessung hinsichtlich der Mutter wurde berücksichtigt, daß durch deren Begünstigung eigentlich die Tochter erst so weit kommen konnte, wie sie gekommen ist. — Auf dem alten Friedhof haben an einem Abend im Januar d. J. der Tagelöhner Johann Dickert und der Schlossergeselle Ludwig Wagner, beide von hier, zwei eiserne Gartenschnitzel gestohlen. Die Stähle waren auf irgendwelche Art an einem Grabe befestigt. Der eine der Spitzbuben riß sie los und warf sie über die Friedhofsmauer, der Andere fing die Stähle draußen auf und trug sie zum Tröbder, wo er inebell gleich verhaftet wurde. Dickert erhält 5 Monate Gefängnis, der oft vorbestrafte Wagner wird einschlieflich einer eben von ihm zu verbüßenden Strafe von 1 Jahr 7 Monaten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 2 Jahren 2 Monaten verurtheilt. — Ihre Herrschaft, die Eheleute Josef Maubnitz, haben zugestanden, mögen die Dienstmädchen Minna R. und Marie B. bestohlen. Nach in diesem Fall sind eine große Anzahl inkohärenter Wadeten im Gerichtssaal ausgedreht, die jedoch nicht geöffnet zu werden brauchen, da, wie gesagt, die Angeklagten gekündigt sind. Neben den beiden Mädchen liegen der Bruder der Angeklagten B., der Hausburche Heinrich A., und ein anderer junger Mann Namens Andreas F., der Heilerei beschuldigt, auf der Anklagebank. Minna R. wird zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt, von der ein Monat für die erlittene Untersuchungshaft abgeht, die einmal wegen Heilerei vorbestrafte Marie B. erhält 4 Monate Gefängnis, woraus ihr 14 Tage Vorhaft angerechnet werden, Heinrich A. wird zu zwei Monaten und Andreas F. zu fünf Tagen Gefängnis verurtheilt. Die Strafe des letzteren gilt ganz verbüßt durch fünf Tage Untersuchungshaft. — In der Nacht zum 28. März d. Jd. wurde im Garten der Villa Securinus an der Schostraße eine Broncefigur gestohlen. Die Figur stellte eine auf einem Pferd sitzende und mit einem Panther kämpfende Amazone dar, das Ganze war ein hübsches Kunstwerk und hatte einmal ein schönes Stück Geld gekostet. Der in seinem Häuschen schlafende Portier, sowie der Sohn und einige sonstige Verwandten des Herrn Securinus hatten nichts gemerkt in der fröhlichen Nacht; erst am anderen Morgen sah man, was äußerst freche Spitzbuben vorbracht hatten. An der Stelle, wo die mehrere Centner schwere Figur über das eiserne Gitter geworfen worden war, hatten sich die Eisenstäbe krümmen gebogen und auf der Erde vor dem Gitter sah man ganz deutlich, wohin die reitende und kämpfende Amazone geklumpt war. Da man noch einen Fuß der Amazone und sonstige Eisenstücke fand, nimmt man an, daß die faden Diebe gleich an Ort und Stelle die ganze Herrlichkeit in Stücke gehauen und in Säcken davongetragen haben. Einer der Diebe — es müssen ihrer mindestens zwei gewesen sein — steht heute in der Person des von den rübrigen Kriminalschulckenten Woss und

Sperber ausfindig gemachten, 1871 in Königsberg in Preußen geborenen Hülfsgelehrten Hans Blum vor dem Gericht. Der Angeklagte nennt sich wenigstens so und giebt an, er sei in Königsberg geboren; die dortigen hundeschnellen Diebe wissen allerdings gar nichts von ihm, was zu der Vermuthung berechtigt, daß Hans Blum ein abgefeimter Dieb ist, der mit der Verleugnung seines wahren Namens aus seine Vorstrafen verläugnet. Als Hans Blum ist er nicht vorbestraft. Die Art seines Auftretens läßt gar keinen Zweifel an, daß er nicht zum ersten Male vor dem Strafrichter steht. Es wird dem Angeklagten Kipp und klar nachgewiesen, daß in den fünf oder sechs Säcken Zink, Guss 2c., die er oder ein in seiner Gesellschaft gefeiner Mensch bei dem Althändler Jäger verkaufte, Stücke der bei Securinus gestohlenen Figur sich befanden, trotzdem leugnet er jegliche Schuld, allerdings wie Einer, der es einmal darauf antommen lassen will, ob's hilft. Die gestohlene Figur war vielleicht 500 Mk. werth, als altes Metall setzte sie der Angeklagte um 20 bis 25 Mk. ab. In dem Garten des an der Kapellenstraße wohnenden Rentners Woss wurde um dieselbe Zeit Nacht ein bronzenes Adler, ebenfalls ein werthvolles Stück, gestohlen. Auch Theile dieses Bogels fanden sich unter dem von dem Angeklagten oder dessen verschwundenen Kollegen bei Jäger abgesetzten alten Metall. Uebriens müssen, nach der Menge des Verkauften, die Angeklagten das Figuren-Hehlen geradezu systematisch betrieben haben, und es kamen auch in der That noch einige Klagen über abhandeln gekommene Gartenfiguren auf. Seitdem Blum in Haft ist, hat man nichts mehr von derartigen Diebstählen gehört. Der Angeklagte wird, da sich ihm fast nichts bekümmert nachweisen läßt, wegen schweren Diebstahls in einem Fall (des Securinus'schen Stückes wegen) zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurtheilt, wobei die ganze Robheit in Betracht gezogen wurde, die darin liegt, wenn Einer ein werthvolles Kunstwerk geräuhert und es als altes Metall einem Tröbder verkauft. Einer der Bestohlenen hat eine Geldprämie — wir wissen nicht genau, in welcher Höhe — Denjenigen verprochen, welche die Diebe dingfest machen würden. Die beiden oben genannten Kriminalschulckenten haben diese Prämie redlich verdient.

Der Aufstand in China.

wb. Berlin, 2. Juli. Der kaiserliche Konsul in Tientjin meldet unterm 29. d. Mts.: Durch einen chinesischen Boten ist soeben folgende schriftliche, mit „Robert Hart“ unterzeichnete Nachricht aus Peking eingetroffen: „Herr v. Bergen (zweiter deutscher Legationssekretär) an den Kommandeur der europäischen Truppen: Die Fremdenkolonie wird in den Gefandtschaften belagert. Die Situation ist verzweifelt. Gilt Euch! Ferner meldet der Konsul vom Samstag Nachmittag 4 Uhr: „Ein angeblich von einem Missionar aus Peking abgeschickter Bote be- sichtigt soeben, daß der deutsche Gesandte v. Ketteler auf dem Wege zum Jungli-Namen ermordet wurde und die Wehrzahl der Gefandtschaften niedergebrannt seien. Die Schutzgruppen leiden an Munitionsmangel.“

wb. Wilhelmshaven, 1. Juli. Das erste Seebattillon traf mittels Sonderzuges von Kiel im hiesigen Hafen ein, woselbst der Zug bei dem Transportbampfer „Wittekind“ hielt. Die Einschiffung der Truppen begann sofort.

wb. London, 2. Juli. „Daily Express“ meldet aus Shanghai: Dem dortigen Konsulatscorps zugegangene amtliche Depeschen berichten, daß der deutsche Gesandte in Peking, als er die Gefandtschaftsstraße hinunterritt, von chinesischen Soldaten und Boxern angegriffen, vom Pferde gerissen und ermordet wurde. Die Leiche wurde von den Soldaten in Stücke gehauen. Die Gebäude der Deutschen und 6 anderer Gefandtschaften wurden später in Brand gesteckt. Eine Anzahl eingeborener Gefandtschaftsdiener wurden ermordet, die Leichen in die Flammen geworfen.

wb. London, 2. Juli. Die „Times“ melden aus Hongkong vom 1. d. M.: Obgleich die fremdenfeindliche Bewegung in Kanton und Umgebung noch wächst, wird sie doch durch die strengen Maßregeln des Vicekönigs niedergehalten, der bedeutende Truppenmassen zur Verstärkung aushebt.

wb. London, 2. Juli. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai vom 1. d. M.: Prinz Tuan bemächtigte sich der Person des Kaisers und der Kaiserin-Mutter und riß die höchste Gewalt an sich selbst.

wb. Shanghai, 1. Juli. (Reutermed.) Aus amtlicher Quelle verlautet, daß die Chinesen zwischen Shanghai und dem Arsenal von Kilingwan Torpedos gelegt haben. Die Forts am Yangtsekiang, zwischen Kanking und Wusung sind in Stand gesetzt, um den Feinden Widerstand zu leisten.

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 30. Juni. Lloyd George erklärt, der Krieg in Südafrika sei von Chamberlain für seine eigenen Zwecke veranlaßt und das Leben der Soldaten sei politischen Forderungen geopfert worden. Balfour erwidert, er habe niemals eine beschimpfendere Rede gehört als die soeben gehaltene (Beifall). Er sei nicht einverstanden mit der Behauptung, daß Chamberlain den Krieg veranlaßt habe, um seine eigenen Zwecke zu fördern, dann habe Lloyd George gesagt, das Leben von Soldaten sei mit Vorbehalt für politische Forderungen geopfert worden, indem er damit anheuzete, daß die Generale im Felde, durch Verfügungen aus der Heimath angetrieben, in militärischen Operationen verwickelt worden seien, die nicht in sich selbst gerechtfertigt waren, sondern die sie vielmehr aus politischen Gründen überlebens begonnen hätten. Das sei vollständig unwar. Hierauf wendet Balfour sich zu den Beschuldigungen Burchett-Goulls und erklärt, keine Information gebe dahin, daß medizinische Geräte in vollkommenem Mangel nach Südafrika gesandt seien und daß die Soldaten durchweg die unveränderliche Freundlichkeit der Aerzte und Pflegerinnen anerkannt hätten. Bei der ganzen Frage handle es sich um den Transport, und es sei unmöglich, der Regierung hinsichtlich der militärischen Operationen einen Hieb zu verlesen, ohne auch damit Roberts zu treffen. Der schnelle großartige Erfolg des Krieges sei erreicht und durch die Schnelligkeit des Roberts'schen Vormarsches, und dabei war es unmöglich, alle Bequemlichkeiten der Londoner Krankenhäuser bei der Hand zu haben. Eine große Frage sei, ob man die Generale verurtheilen wolle, daß sie ihre militärischen Einrichtungen so trafen, daß zu Zeiten Sanitätsanstalten nicht in genügendem Maße vorhanden waren, und ob man darauf bestehen wolle, daß sie ihr Operationsfeld beschränken und die Schnelligkeit ihrer Bewegungen heumen, damit nicht einen Augenblick ein Verzug in der Pflege der Verwundeten eintrete. Das würde weber den Anforderungen des Krieges noch denen der Menschlichkeit entsprechen. Der beste Weg, den Krieg zu einem schnellen Abschluß zu bringen und Leiden der Menschen zu vermindern, sei, schnell und fest zuzuschlagen. Campbell-Bennemann erklärt, nicht eine der Behauptungen Burchett-Goulls sei bestritten worden. Er habe dem Lande einen Theil der Wahrheit aufgedeckt in dieser großen Sache, wofür ihm das Land danken würde.

hd. London, 1. Juli. Die letzten Meldungen aus Südafrika verzeichnen mehrere Angriffe der Buren unter Dewet auf die Verbindungslinie des Lord Roberts und auf die Truppen des Lord Kitchener. Die letzten Gesichte fanden zwischen Wynburg und Lindley statt. Die Engländer hatten über hundert Tödt und Verwundete und hielten einen Theil einer Proviantkolonne ein.

hd. London, 2. Juli. Aus Kapstadt wird gemeldet: Lord Roberts richtet seine ganze disponiblen Hauptstreitmacht gegen die Truppe Dewet, der als der gefährlichste Burenführer betrachtet wird. Ferner wird gemeldet, daß die Buren eine große Beweglichkeit im Osten von Pretoria an den Tag legen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 2. Juli. Die „Montags-Zeitung“ meldet aus Rom: Der frühere Ministerpräsident Pelloux soll zum Botschafter in Berlin ernannt werden...

hd. Berlin, 2. Juli. Der aus dem Prozeß der Darmlosen bekannte Regierungs-Referendar a. D. v. Kayser ist aus Brasilien in Berlin eingetroffen...

wb. Bremen, 2. Juli. Nach Mitteilungen des Norddeutschen Lloyd beträgt das Selbstkosto des Lloyd bei den durch den Brand in Hoboken beschädigten drei Dampfern etwa 3 Millionen Mark...

wb. Braunschweig, 1. Juli. Der aus 192 Kriegervereinen mit über 20,000 Mitgliedern bestehende Braunschweiger Landwehr-Verband feierte gestern und heute sein 25-jähriges Bestehen.

Friedrichshafen, 2. Juli. Nachdem mit Eintritt der Dunkelheit die Windbewegung auf ein Minimum zurückgegangen war und die ungeduldigen Menschenmassen sich verlaufen hatten, wurde Graf Reppel in ermutigt, im engeren Kreise der zurückgebliebenen Aktionäre und geladenen Gäste einen Auffahrtversuch mit seinem Ballon vorzunehmen.

hd. London, 2. Juli. Nach Berichten aus Amerika sollen die Verluste an Menschenleben bei der Brandkatastrophe in Hoboken 800 bis 900 Personen betragen.

wb. New-York, 1. Juli. Man glaubt nicht, daß bei der großen Feuerbrunst in den Docks von Hoboken viele Besucher und Passagiere umgekommen sind. In dem Augenblick, wo die Docks von den Flammen erreicht wurde, vernahm man eine starke Explosion.

Volkswirtschaftliches.

* 12. Verbandstag der nassauischen landw. Genossenschaften. Zu Limburg a. d. L. im Saale der „Allen Hoff“ fand am Sonntag die diesjährige Generalversammlung des Verbandes der nassauischen landw. Genossenschaften statt...

Gremmer wurde ein Begrüßungs-Telegramm, in welchem demselben für die langjährige, selbstlose Thätigkeit herzlichster Dank ausgesprochen wird, gefandt. Der neue Generaldirektor erstattete darauf den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Jahresbericht für 1899.

Wichmarkt zu Frankfurt a. M. vom 2. Juli 1900. Zum Verkauf standen: 444 Ochsen, 47 Bullen, 723 Kühe und Färsen (Stiere und Küder), 256 Kälber, 187 Schafe und Hammel, 1293 Schweine.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 2. Juli. Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Act. 213.90, Disconto-Commandit 177.—, Staatsbahn 141.—, Lombard 26.90.

Gesäftliches.

Der an Magen- u. Darmkrankheiten, insbesondere an Diarrhöe, leidet, findet ein überraschend wirksames Mittel in dem herrlich schmeckenden Naturproduct Heidelbeerenwein, das wegen seines Gerbstoffreichtums, dagegen geringen Alkoholgehaltes, von vielen Aerzten gegen genannte Krankheiten verordnet wird.

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen, darunter die Sonderbeilage „Künftige Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 79, sowie 1 nur für die Stadt-Ausgabe.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 2. Juli 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Frankf. Bank-Disconto, and various stock and bond prices.

S. Guttmann & Co.,

Webergasse 8.

Wiesbaden.

Webergasse 8.

Etablissement

für **Damen-Kleiderstoffe** — **Leinenwaaren** — **Gebild** — **Damen-Wäsche** — **Elsässer Weisswaaren** — **Unterröcke** — **Morgenröcke** — **Blousen** — **Damen- u. Kinderschürzen.**

Montag, den 2. Juli,

eröffnen wir zum Zwecke der vollständigen Räumung sämtlicher im Laufe der Saison sich in ganz enormen Mengen angehäuften **Reste und Restbestände** aus allen Abtheilungen des Lagers einen grossen

Reste-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten **auffallend billigen Preisen.**

Zur bequemsten Ansicht der Käufer sind auf Tischen ausgelegt

Reste von

einfarbigen und gemusterten Fantasie-Kleiderstoffen — schwarzen, dichten und halbklaaren **Modestoffen** — schwarzen u. couleurten **Etamines, Mohairs u. Barèges** — schwarzer **Seide** — **Seiden-Foulards** — **Mousseline** — **Blousenstoffen** — **Morgenroben und Unterrockstoffen**

in Metermaassen von **2—8 Meter,**

passend für **Kinderkleider, Costumeröcke und Costume.**

Reste und Restbestände

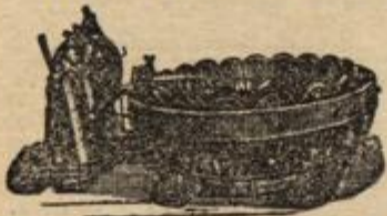
von **Damen-Wäsche** — **Gebildwaaren** — **Hemdentuchen** — **Siamosen** — **Tischtüchern** — **Servietten** — **Handtüchern** — **Pelzpiqué** — **Bettstoffen** — **Damasten für Plumeaux** — **Gartendecken** — **Thegedecken.**

Grosse Posten **feine Damast-Tischtücher** und **Handtücher** besonders **billig!**

Schluss des Ausverkaufs Montag, den 9. Juli.

8910

West Patent Reifenpresse.



Machine zum Aufziehen von Radreifen auf kaltem Wege.

Neue, sowie alte sodert gewordene Radreifen werden aufgezogen, währ. man darauf wartet. Garantie f. Haltbarkeit und Nicht-Beschädigung der Räder. 6424

Bedeutend billiger als nach der seitherigen Methode.

Telephon 745.

Heinrich Herrmann,

Schmiedemeister, Kirchstraße 58.

Klostermühle. Täglich Kaffee u. frische Waffeln. Schöner Garten. Separat. Zimmer. Inhaber: Fr. Ay. 6260

Elektrische Glühlampen,

eine große Partie mit Glöden, Stehlampen, Leitungsdraht, complet, für elektrische Licht-Anlage, spottbillig zu verkaufen Kapellenstraße 2, im Erdboden.

„Deutscher Hof“, Goldgasse 2a. Goldgasse 2a. Prima Apfelwein, eigene Kelterei, auch für Maltraut sehr vorzüglich. 6575

Preiswerthe Weine:

Tischwein	die ganze Flasche	50 Pf.
Lieserer (Moselwein)	„	50 „
Laubenheimer	„	60 „
Barletta	„	65 „
Brindisi	„	75 „

Die Flasche wird mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgenommen. Bei Bezug von über 25 Flaschen gebe 5% Rabatt. 7097

E. M. Klein,

Telephon 663. Kleine Burgstrasse 1.

Prima abgelagerter Johannis- und Stadtbeerwein (vorzüglicher Bowlenwein) per Flasche 45 Pf. incl. Glas. Drudenstraße 8. 5908



(Brog. 370) F 124

Sommer-Ausverkauf der Firma Guggenheim & Marx, 14. Marktstraße 14, Wiesbaden.

Das **Ende** der **Sommer-Saison 1900** steht bevor

und ist es für jeden Fabrikanten und für jeden Detaillisten von größter Wichtigkeit, mit den noch vorhandenen Vorräthen zu räumen, selbst bei verlustbringenden Preisen, um zu jeder Saison mit möglichst neuem Lager hervortreten zu können.

Wir geben während unseres Ausverkaufs **sämmtliche Sommerwaaren zu jedem Preise ab.**
 Als besonders billig haben wir hervor:
Wäsche-Seide, 80 Cmt. breit, in reizenden Dessins, per Meter Mk. 1.95; regulär kostet diese Qualität Mk. 3.50.
Pephe, ein großer Posten, 80 Cmt. breit, Elsässer Fabrikat, zu 52 Pf., sonst 80 Pf.
Kleider-Gattune, noch ein kleiner Rest-Vollen, zu 20 Pf. per Meter.
Organdy, Broché, Lappets, Satin, Brocat, Rips-Biqué, in nur neuen Dessins, garantiert wäscht, durchschnittlich Meter 50 Pf., früher 65, 80 und 90 Pf. per Meter.
Sommer-Kleiderstoffe, helle Farben, haben wir in 4 Serien eingetheilt: Serie I Meter 40, Serie II Meter 55, Serie III Meter 80 Pf., Serie IV Meter Mk. 1.05. Reguläre Kosten sämtlicher Qualitäten das Doppelte.
Weisse Wäsche-Kleider- und Blousen-Stoffe: Rips-Biqué Meter 48, 50, 54 und 62 Pf., Cote du cheval Meter 85, 90 Pf., Mk. 1.—, 1.08. Lappets u. Organdy in weiss, leichte und lustige Stoffe, Meter 54, 62, 65 und 72 Pf., Satin à jour zu Schürzen Meter 38 Pf., feinste weisse à jour Stoffe Meter jetzt nur 42, 48, 55 und 65 Pf.
Weisse Alpaccas, doppelte Breite, jetzt Meter nur Mk. 1.35, 1.50, 1.80, 2.—. Schwarze Alpaccas, uni und gemustert, jetzt nur p. Mtr. 95 Pf., Mk. 1.20, 1.80, 2.—, und 2.20.
Schwarze Crêpes, Schwarze Chevots, Schwarze Damassés, Schwarze Cachemire, anfangend 65 Pf., anfangend 60 Pf., anfangend 80 Pf., anfangend 50 Pf. per Meter. Sura, Nerveilleux, Damassé, Moiré, Mk. 1.75.
Schwarze Kleider-Seide, anfang. Mk. 1.10, anfang. Mk. 1.20, anfang. Mk. 2.80, Mk. 2.15.
Farbige Kleiderstoffe, große Sortimente, doppelte Breite, anfangend Meter 57 Pf. bis Mk. 2.15.
Cover-Coat, ein großer Posten, zu 96 Pf. per Meter.
Unterrockstoffe, Jupons, Moiré, Remagé, Caro, alle möglichen Dessins, Meter 28 bis 35 Pf.
Sämmtliche Futterstoffe, 10—15% Ermäßigung. Taillen-Cöper, 1- u. 2-seit., Rockfutter, Hausröcher, Satin pur robes, Vermelfutter, Futter-Rull, Eisengarn, Stoflfüßer etc. etc.

8813